

Feldwebel Kudermann goss durch eine zusätzliche Meldung an Blaudek noch Öl ins Feuer.<sup>176</sup> Kudermann berichtete, dass er „von dem beim Herrn Dr. Grass in Dienste stehenden Apotheker Franz Kirchthaler“<sup>177</sup> vernommen habe, Krämer Johann Rheinberger hätte geäussert, Blaudek sei „in der Absicht gekommen, seinen Gehilfen Alois Rheinberger betäubt zu schlagen und dann seinen Laden auszurauben“. Die Skandal- und Gerüchteküche hatte schon ihre Ergebnisse gebräut. Blaudek brachte auch diese Tatsache dem Oberamt zur Anzeige und doppelte nach, dass er beim Auftritt auch als Mörder und Räuber beschimpft worden sei. Er habe sie aber für Auswüchse der Wut und Roheit gehalten und ihnen deshalb kein besonderes Gewicht zukommen lassen. Unter den bestehenden Umständen aber sehe er sich bemüssigt, diese Äusserungen nachträglich dem Oberamt zur Kenntnis zu bringen.

Einen weiteren Bericht liess Blaudek am 2. September 1846 dem Bataillonskommando zukommen.<sup>178</sup> Blaudek macht in diesem Bericht über den Auftritt im Krämerladen des Johann Rheinberger darauf aufmerksam, „welche Stimmung im Lande gegen alle Beamten, besonders den Offizier“ herrsche. Die Drohung, aus dem Lande gejagt zu werden, werde besonders seit der im Sommer „stattgehabten Überschwemmung bei jeder Gelegenheit ausgestossen“. In Vaduz herrsche die schlechteste Meinung gegen Regierung, Beamte, das Militär und die Offiziere. Jeder Fremde werde beim Eintritt in das Fürstentum mit dem Namen „Spengler“ belegt. In letzter Zeit höre man oft: „Die Herren haben jetzt auskommandiert, die Bauern wollen selber das Kommando führen.“<sup>179</sup> Vor allem der Offizier sei am meisten „ausser dem Volke gestellt“ und hauptsächlich die Zielscheibe von Angriffen jeglicher Art. Blaudek führte als Beweis für seine Aussagen an, dass schon sein Vorgänger Schaffer „abends ohne eine militärische Escorte nicht auszugehen sich getraute in folge des so genannten Gefolgtwerdens aus Schlupfwinkeln“.<sup>180</sup>

Blaudek meinte weiter, die Stellung des Offiziers sei in Liechtenstein schwieriger als sonst irgendwo, da

er von der Bevölkerung für alles verantwortlich gemacht werde, was ihr vom Militär als Belastung aufgebürdet werde. Er erwähnte die Nachteile der Kleinheit des Landes, wodurch der einzelne keinen Schutz in der Gesamtheit finden könne. „Hier ist er blossgestellt bei feindseligen Berührungen die bei so gereizter Stimmung sehr leicht herbeigeführt werden,“ beklagte Blaudek seine Lage. Als er „en uniform“ zum Landvogt zur Besprechung ging, habe ihn dieser sich die Nägel schneidend empfangen, diese Beschäftigung noch einige Zeit fortgesetzt und dann den Vortrag kaum der Aufmerksamkeit gewürdigt.<sup>181</sup> Er fühlte sich vom Landvogt verlassen, der nichts unternehme und die „Äusserung des Krämers ein bloß dummes Geschwätz nannte“. Als solches könne er als Offizier des Fürsten dies aber nicht ansehen. Ausserdem sei er nicht der einzige, dem solches geschehe, nur würden die anderen „sich entweder leidend verhalten oder eine sehr oberflächliche Satisfaktion erhalten“. Blaudek meinte, und seine Aussagen wirken fast prophetisch, nur „Schlimmeres in Zukunft erwarten zu müssen“. Abschliessend bat Blaudek den Bataillonskommandanten, die Meldung über diese Vorkommnisse an den Fürsten weiterzuleiten.

Am 4. September 1846 meldete Blaudek dem Oberamt Zeugen, die im Schankzimmer des Brauhauses anwesend gewesen waren, als Johann Rheinberger äusserte, Blaudek beabsichtige, das Land zu berauben.<sup>182</sup> Die genannten Zeugen waren Schlossküfer Jakob Quaderer, Bierbrauer Baptist Quaderer, Tischler Lampert und Büchsenmacher Lorenz Feuerstein.<sup>183</sup>

Es ist anzunehmen, dass dieser Auftritt bestimmt auch in der Öffentlichkeit Aufsehen erregte und mit grossem Interesse, der Begriff Schadenfreude käme der Wahrheit sicherlich näher, verfolgt wurde.

Fürst Alois II., der bereits am 11. September durch Niedermayr über die Ereignisse informiert worden war, reagierte rasch und entschlossen. Er instruierte persönlich von Eisgrub aus den Bataillonskommandanten über seine Beschlüsse in dieser Angelegenheit und beauftragte Niedermayr mit deren Durchführung.<sup>184</sup>